

Reisen ist tödlich für Vorurteile

Mark Twain

Am Samstag den 5.4.2014 machten sich 18 deutsche Schüler mit Frau Schubert und Frau Bechtel auf den Weg nach Dijon. Unser Projekt über Klischees von Deutschland und Frankreich bestätigt das Zitat von Mark Twain. Während unseres Aufenthaltes sammelten wir in Interviews und Umfragen die verschiedensten Vorurteile über das Essen, das Verhalten und die Schule in Frankreich, die sich schließlich nur teilweise bestätigten.

So verbindet man französisches Essen sofort mit einem Croissant zum Frühstück oder dem Baguette, das oftmals als Beilage zu allen Mahlzeiten gegessen wird. Frösche und Schnecken wurden uns angeboten, zählen aber nicht zur alltäglichen Speisekarte der Franzosen. Spezialitäten aus Dijon haben wir in einem Spezialitätengeschäft kennengelernt. Dazu zählen der berühmte Maille-Senf, das "Pain d'Épices", ein Gewürzbrot mit Honig, sowie die Frucht Cassis.

Speziell in Dijon findet man die öffentlichen Busse und Trambahnen in der Farbe Cassis, die einem Helllila entspricht.

Außerdem befinden sich in Dijon zahlreiche historische Gebäude, wie beispielsweise die Kirche "Notre Dame", die Kathedralen "Saint Michel" und "Saint Begnine", sowie der Turm "Saint Philippe Le Bon", von dem wir eine wunderschöne Aussicht über ganz Dijon hatten. Das Wahrzeichen Dijons ist die Eule ("la chouette"), die in "Notre Dame" eingemeißelt ist und Glück bringen soll.

Am Mittwochvormittag besuchten wir die "Restos du coeur" eine internationale Wohltätigkeitsorganisation, die Bedürftige finanziell, sowie materiell unterstützt. Um uns einen besseren Einblick in die Arbeitsweise zu gewähren, spielten wir eine hilfesuchende Familie bei der Anmeldung nach. Letztendlich wurde uns bei diesem Besuch bewusst, dass nicht nur die "schöne" Seite Dijons existiert, sondern es auch Menschen mit niedrigem Lebensstandard gibt.

Des Weiteren hatten wir die Chance eine "école maternelle" (vergleichbar mit dem deutschen Kindergarten) anzusehen. Wie in Deutschland werden die Kinder altersabhängig in verschiedene Gruppen eingeteilt. Allerdings heißt diese Einrichtung nicht umsonst "école" (dt. Schule). So lernen zwei- bis dreijährige bereits die Farben und Zahlen. Auch die Älteren können ihren Namen fehlerfrei schreiben und einfache Rechenaufgaben lösen. Insgesamt hatten wir den Eindruck, dass das französische Schulsystem strenger und distanzierter ist, als das Deutsche.

Darüber hinaus besuchten wir Châtillon und den nahegelegenen Wald, aßen in einem Restaurant und hatten die Möglichkeit Museen zu besichtigen oder durch die Stadt zu bummeln.

Der Frankreichaustausch hat uns sehr gut gefallen und wir hoffen, dass der Kontakt mit unseren Austauschpartnern trotz der Entfernung aufrecht erhalten wird!

Yvonne Metzl, Teresa Brotzeller (10c)